

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Samstagnummer wird ein Unterhaltungsblatt beigegeben. Abonnementspreis halbjährl. 1. 80 S., durch die Post bezogen im Bezirk 2. 80 S., sonst in ganz Württemb. 2. 70 S.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Für Calw abonirt man bei der Redaktion answärts bei den Posten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 90.

Dienstag, den 10. August

1875.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An die Ortsvorsteher und Auswandererbeförderungs-Agenten.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 26. v. M., betreffend die Auswanderung nach Venezuela (Minist. Amtsblatt Nro. 13) zur Kenntniß der Gemeindeangehörigen zu bringen und dieselben im Hinblick auf das verderbliche Klima, sowie die ungünstigen politischen und sozialen Verhältnisse dieses Landes vor der Auswanderung dorthin in angemessener Weise zu warnen, etwaigen Agitationen und Werbungen aber mit allen gesetzlichen Mitteln nicht nur nachdrücklich entgegen zu wirken, sondern von solchen sofort Anzeige hierher zu erstatten. Den Auswanderungs-Agenten im Bezirke wird die Vermittlung der Auswandererbeförderung nach Venezuela hiemit unter sagt. Den 6. August 1875. R. Oberamt. Doll.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Nachdem die den Staatsklassenstellen ertheilte Ermächtigung zu Annahme der K. Preussischen Kassenanweisungen von 1 bis 5 Reichsthalern, der K. Sächsischen Kassenbillets von 1, 5 und 10 Reichsthalern, der auf Thalerwährung lautenden Banknoten der K. Preussischen Bank und der auf Thalerwährung lautenden Banknoten der Bank für Süddeutschland durch Verfügung der K. Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen vom 3. d. Mts. (Staats-Anzeiger Nro. 182) vom 30. August d. J. an außer Wirksamkeit gesetzt worden ist und von diesem Tag an von den Staatsklassenstellen keinerlei auf Thalerwährung lautende Staatsklassenscheine und Banknoten mehr angenommen werden dürfen, erhalten die Ortsvorsteher zu Folge Ministerial-Erlasses vom 3. d. M. (Amtsblatt des Min. d. J., Nro. 20) die Weisung, den Gemeindesteuereinbringern die oben angeführte Ministerialverfügung mit dem Auftrag zu Protokoll zu eröffnen, die genannten Werthzeichen, so lange sie noch angenommen werden dürfen, zu Zahlung der Steuerschuldigkeiten an die Amtspflege zu benützen. Den 9. August 1875. R. Oberamt. Doll.

Calw. Bekanntmachung.

Einer telegraphischen Mittheilung des Königl. Oberamts Maulbronn zufolge kann die Flossgasse bei Somersheim in der Zeit vom 9. d. Mts. bis zum 1. September mit Flossen nicht passirt werden, was den Betheiligten hiemit bekannt gemacht wird. Den 8. August 1875. R. Oberamt. Doll.

Revier Liebenzell.
Wegebau-Aktford.
 Am Donnerstag, den 12. d. M., wird die Herstellung einer 1096 Meter langen Planie im Staatswald Schloßberg veranlaßt.
 Kostenvoranschlag 2500 Mark.
 Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Burgruine bei Liebenzell.
 Liebenzell, den 5. August 1875.
 R. Revieramt.
 Calw.
 Auf Beschwerden der Güterbesitzer über den Schaden, den die
Gänse auf den Wiesen
 anrichten, wird das frühere Verbot erneuert, mit dem Bemerkten, daß Uebertretungen bis zu 3 Thlr. Strafe gerügt werden.
 Am 9. August 1875.
 Stadtschultheißenamt.
 Schuld.

Colonia.
Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ist aus den nachbezeichneten Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1874 zu ersehen.

Grund-Kapital	Mark 9 Millionen,
Prämien- und Zinsen Einnahme für 1874, excl. der Prämien für spätere Jahre	4,884,050. —
Prämien- und Gewinn-Reserven	7,955,750. —
	zus. Mark 21,839,800. —
	Mark 2,860,768,190. —

Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1874
 Die Gesellschaft fährt fort, Mobilien, Ernterzeugnisse, Vieh, Geräthe etc. gegen Feuer- und Blitzschaden zu fesseln, sehr mäßigen Prämien zu versichern und sind die Vertreter der Gesellschaft gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen, sowie Anträge entgegenzunehmen.
 Stuttgart, im August 1875.
Der Haupt-Agent J. Moser,
Hauptstätterstraße 118,
 und die bekannten Bezirks-Agenten.

Privat-Anzeigen.
Aktford
über Grabarbeit.
 Am Mittwoch, den 11. August, vergeblich die beim Bau meiner Sägmühle vorkommenden Grabarbeiten im öffentlichen Auftrage an tüchtige Unternehmer.
 Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Station Teinach.
 Chr. Kirchherr.

Den Ertrag von $\frac{3}{4}$ Morgen
Dinkel
 bei der Schaffener hat aus Auftrag zu verkaufen
 Wm. Wagner.
Erntewein, das Liter 30 Pfg.
Most, " " 15 Pfg.
 empfiehlt
 Emil Georgii.

Corsetten
 in großer Auswahl äußerst billig empfiehlt
 Carl Störr.
 Ein heizbares
Zimmer
 mit 2 Betten ist an geordnete Schlafgänger zu vermieten; wo? sagt
 Bäder Wehl, ob. Marktstraße.



Für die Hagelbeschädigten in Hirsau und Ottenbrunn
 empfang der Unterzeichnete mit Dank durch
 Hrn. Dr. Wurm Antheil am Ertrag eines
 von den Kurgästen in Teinach veranstalteten
 Concerts 50 M.
 Verzeichniß weiterer Gaben folgt.
 Hirsau, den 9. August 1875.
 Eduard Zahn.

Kunstmühle in Calmbach.
Kleie und Futtermehl
 erlasse ich wegen großer Anhäufung billigt.
 Aug. L u b.
 Engelsbrand.

Schildwirthschafts-Verkauf.

 Wegen Erwerbung eines
 andern Geschäfts bin ich ge-
 fornen, meine Wirthschaft
 zum Köhler an der Straße
 nach Neuenburg nebst Gras- und Gemüse-
 Garten beim Haus am
 Montag, den 9. August,
 an den Meistbietenden zu verkaufen. Auf
 Verlangen können auch Güter dazu erwor-
 ben werden. Der Verkauf findet in mei-
 nem Hause selbst statt. Zu bemerken ist,
 daß in demselben die Bäckerei mit gutem
 Erfolg betrieben wurde und es für einen
 tüchtigen Bäcker ganz geeignet wäre.
 Köhlerwirth Burghardt.
 Weltenschwann.

1500 fl. Pfleggeld
 sind gegen gesetzliche Sicherheit zum Aus-
 leihen parat bei
 Michael Pfommer.
 Ein ordentliches
Lauf-Mädchen
 wird gesucht. Wo? ist bei der Exped.
 d. Bl. zu erfragen.

Vorhang-Stoffe,
 in schmal von 8 Fr. an per Meter, in breit (brochirt) von fl. 1. 36 fr.
 an bis zu fl. 40. — per Stod.
 Bei Abnahme ganzer Stücke à 22 Meter
5% Rabatt,
 ferner:
 reichhaltiges Lager in sämtlichen Aussteuer-Artikeln zu ganz
 billigen Preisen bei
Max Nathan,
 Weißwaarenlager en gros & en détail, Stuttgart,
 Ecke der Langen- und Calwerstraße.

Blanc Frühkartoffeln
 verkauft
 Schwanenwirth Holzapsel.
 Ein kleines
Loais
 hat bis 1. September zu vermieten
 Ch. Kraushaar, Bäcker.
 Auch findet dort ein
fräftiger Junge
 eine Lehrstelle.

Geldausleih.
1000 fl. Anlehen
 sind sogleich, und 1000 fl. in
 14 Tagen zu haben; bei wem?
 sagt die Exped. d. Bl.
 Meine mittlere
Wohnung,
 bestehend in 3 großen Zimmern nebst allen
 Erfordernissen ist bis Lichtmess zu vermieten.
 Wagner Geiger junior.

Calw. Frucht-Preise am 7. August 1875.

Getreide- Gattun- gen.	Vori- ger Reis	Neue Zu- fuhr	Ge- sammt- Be- trag	Ver- tigi- er Ver- kauf	In Reis geb.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niedester Preis		Ver- kaufs- Summe		Gegen d. vor- furh- sch. Preis		
						Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Mt.
Weizen alt	—	173	173	123	50	12	60	12	36	12	18	1520	74	—	—	27
Kernen, alt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	234	234	234	—	9	20	8	78	8	60	2078	35	51	—	—
Dinkel alt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber alter	20	129	149	149	—	8	20	8	8	8	—	1204	15	—	—	3
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	20	536	556	506	50	—	—	—	—	—	—	4803	24	—	—	—

Stadtschultheißenamt.

— Aus Wildbad erfährt die „N. Bztg.“, daß Prinz Peter von Oldenburg so weit wieder hergestellt war, daß er am Mittwoch wieder die Rückfahrt nach Hause antreten konnte. Die Kurkapelle spielte zum Abschied noch einige Piecen. Die Zahl der Kurgäste betrug bis zu diesem Tage 4715, die der Passanten 1386.

— Vom Strohgäu, 7. August. Herr Delonom Essig von Leonberg hat in letzter Woche schon einige Mal mit Hund den Bahnhof passiert, heute allein reiste er mit 15 Prachtexemplaren ab. Fünf derselben kamen nach Grottau in Böhmen, 3 nach Charlottenburg, 4 nach Berlin, 2 nach Coblenz, einer nach Köln.

— Stuttgart, 6. Aug. Se. Maj. der König erschien gestern um 4 Uhr, von 50 Kanonenschüssen begrüßt, in den Schießständen, von enthusiastischem Jurauf der Schützen aus allen Gauen begrüßt, und wurde von dem Vorsitzenden des Zentralkomitees, Herrn Oberbürgermeister Dr. Haack, und Herrn Schützenmeister Böhr empfangen. Hierauf besichtigte Se. Maj. die Schießhalle in eingehendster Weise, nahm auch Einsicht von den Büchern und der Art der Ausmessung der Treffer in den Standscheiben. Der König ließ sich ferner die Bundesvorstände des Deutschen Schützenbundes vorstellen, und unterhielt sich aufs Gütlichste mit denselben. Von der Schießhalle aus bezog sich der König auf den Festplatz, wo derselbe beim Betreten der Festhalle unter begeisterten Hochrufen der versammelten Menge mit der Königshymne begrüßt wurde. Se. Maj. machte einen Rundgang durch die Festhalle, die Küche und die Keller, überall von Hochrufen begleitet. Am Gabentempel verweilte der König mit besonderem Interesse und trank den vom Schützenmeister Böhr kredenzten Festwein, indem er auf das Gelingen des Schützenfestes ein Hoch ausbrachte. Stürmischer Jurauf folgte diesem Trinkspruch. Durch die Bierhalle wo die Tyroler Schützen Se. Majestät mit jauchzendem Jurauf begrüßten, verließ der König den Festplatz, um später zu der

Aufführung lebender Bilder in der Festhalle zurückzukehren. Ebenso wie dem Gesangsconcerte, erging es den Bildern und dem Prolog. Die Zuschauer-Anzahl war zu groß, als daß die nöthige Ruhe hätte hergestellt werden können. Obgleich Frau Willfür, die den Prolog sprach, mit ihrem ausgiebigen Organe Uebermenschliches leistete, und auch die Darsteller der Bilder es an nichts fehlen ließen — Prolog und lebende Bilder blieben einem guten Theil der Anwesenden mehr oder weniger unverständlich und unsichtbar. Die Festhalle hätte möglichen amphitheatralisch gebaut sein, um eine solche Aufführung zu ermöglichen, wenn überhaupt derartige feine Genüsse auf einem Volksfeste von Erfolg wären, was aber nie der Fall ist, denn eine große Menge festlich gestimmter Menschen läßt sich schwer in ruhiger Passivität erhalten.

— Bei dem Donnerstagsfestbankett, dem auch Se. K. H. der Herzog Eugen von Württemberg anwohnte, der an diesem Tag einen Becher herausgeschossen hatte, verabschiedeten sich die Schweizer. Landammann Saxer aus St. Gallen erhielt das Wort: Er versicherte in längerer Ansprache, daß es den Schweizern in Stuttgart gefallen habe; es sei gut, daß die schweizerische Schützenfahne einmal wieder auf deutschem Boden aufgepflanzt worden und gerade unter dem bieder Schwabenblende, das treu zum deutschen Reiche halte und doch Schwaben bleiben wolle. Mancher Nebel zwischen der Schweiz und Deutschland werde dadurch zerstreut. Die kleine Republik, die von ihnen aufrecht erhalten bleiben wolle, biete Deutschland, dem großen, starken und mächtigen, die Bruderhand. Die Bürgertugend lebe bei ihnen, sie lebe auch bei uns, besonders auch in dieser Stadt, darum ein Hoch auf die Bürgertugend des Gemeinfinns und Opferfinns. Wilh. Wiedemann von Stuttgart erwidert und toastirt auf die Verbrüderung zwischen Deutschland und der Schweiz. — Am Freitag verabschiedeten sich die Oesterreicher.



— Die offizielle Festzeitung theilt heute (7.) die Namen von 194 Schützen mit, welche Becher im Stand herausgeschossen haben, ferner die Namen von 263 Schützen, welche Becher im Feld geholt haben, zusammen somit 457 Namen, ein Beweis, daß ausgezeichnet geschossen wird. — Auf der Feldehrenscheibe wurde sehr viel und sehr gut geschossen; die Festzeitung führt 64 Schützen auf, welche sehr gute Schüsse aufzuweisen haben. Wir finden da (Maximum 100 Nummern bei 5 Schüssen) mehrere 81, ein 83 u. s. w. — Von der Standehrenscheibe theilt die Festzeitung 136 Namen mit, darunter Nummern von 82, 81. — Auf der Feldestscheibe Deutschland (2 Schüsse, Maximum 40) wurde geschossen bis zu 37 Nummern, auf der Feldestscheibe Stuttgart ebenfalls bis 37. — Gute Schüsse auf Ehrenscheiben sind zu verzeichnen von Weberbeck Cannstatt 63, Tröster Stuttgart 59, Schulz Stuttgart 58, Goll Diberach 46, Raiz Hall 69, v. Staudenmeyer Calw 71, Schmied Aalen 59, Schäffer Stuttgart 61.

— Der Andrang und die Geschicklichkeit unserer Schützen ist, wie die Festztg. bemerkt, so groß, daß die Zahl der Becher, obwohl sie weit über die gewöhnlichen Voranschläge hinausging, nicht reichte. Doch werden die fehlenden Becher den Schützen sobald als möglich nachgeschickt.

— Die Wiener „Presse“ erhält folgendes Telegramm: „Auf der Feldestscheibe „Deutschland“ schoß J. C. Andes aus Wien zwei Zwanziger. Wenn nicht ihm gleich geschossen wird, so bleibt Andes der Erste und gewinnt die Ehrengabe des Königs, 3000 M. werth. Ob der glänzenden Schießresultate der Oesterreicher herrscht unter den Wienern großer Jubel. Herzog Eugen beglückwünschte den Oberstschützenmeister Kopp. Wiener sind überhaupt bis jetzt auf allen Ehrenscheiben die besten.“

— Stuttgart, 6. August. Bis heute sind bei dem Polizeiamte seit Beginn des Festes 22 verübte Taschendiebstähle angezeigt und zwei der Diebe in Haft genommen. — Der Preis des Kalbsfleisches ist in Folge der starken Zufuhr von 56 Pfennigen auf 50 Pfennige — nach Unten — abgerundet worden. — Heute ist ein Transport von 80 Rälbern vom hiesigen Schlachthause ab nach Straßburg abgegangen.

— Stuttgart, 6. August. General von Schwarzkoppen hat sich ins Artilleriehieslager zu Griesheim bei Darmstadt begeben, um dort die württembergische Artillerie zu inspizieren und den Schießübungen derselben anzuwohnen.

— Auf dem Stuttgarter Bahnhof ereignete sich dieser Tage eine ergötzliche Scene. Ein schwäbischer Bauer, kräftig von Gestalt, verlangte von einem der Hrn. Kassiere ein Zuschlagsbillet; auf die Frage, weshalb? gab er zur Antwort: „Herr Kassier, es sind so viel Kent' hier, mer woist net, wie s' zugoh't.“

— Cannstatt, 5. August. Heute gab es einen wüsten Aktstreit durch die Widersetzung eines betrunkenen Arbeiters. Dieser rohe Mensch beging draußen am Eingang in die Wilhelma empörende Unsitlichkeiten gegen vorübergehende Damen, es kam aber ein Landjäger dazu, welcher ihn verhaftete. Der Bursche fing nun an, sich zu widersetzen und den Landjäger einen „Bettelentschieber“ zu schimpfen. Zum Glück kam noch ein anderer Landjäger dazu, beide aber hatten zu thun um den Burschen auf die Polizeiwache zu bringen.

— Cannstatt, 6. August. Innerhalb der ausgedehnten Räume der hier angesiedelten königlichen Wagenreparaturwerkstätte hat sich heute früh ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, indem der verheiratete Werkstattearbeiter Friedrich Reinhardt von Neuffen, DA. Nürtingen, unter die Räder der Ausstattelokomotive gerieth und sein Körper mitten durch in 2 Hälften geschnitten wurde. Eigene Unvorsichtigkeit des sofort Getödteten führte die unglückliche Katastrophe herbei. Reinhardt stand im Alter von etwa 64 Jahren.

— In Nürtingen tagte letzten Donnerstag die Plenarversammlung des Württ. Volksschullehrervereins. Dabei wurde unter Anderem mitgetheilt, daß in dem Schullehrerseminar in Nürtingen seit den 32 Jahren seines Bestehens etwa 1000 Bzlinge herorgegangen sind.

— Am 2. d. M. wurde der unweit der Station Eychach postirte Bahnwärter Mäusle nach Passiren des Personenzugs 64 Abends nach 8 Uhr in der Nähe seines Aufstellungsplatzes schwer verletzt aufgefunden, ohne daß die Ursache der Verletzung bis jetzt konstatiert werden konnte. Untersuchung ist eingeleitet.

— Aalen, 5. August. Am Montag Morgen wurde in Lauterburg die Leiche eines 20 Jahre alten Mädchens aus einem Schöpfbrunnen gezogen. Da der Verdacht einer Gewaltthat durch dritte Hand angezeigt war, leitete das R. Obergericht alsobald Untersuchung ein. Gestern bekannte der Liebhaber des Mädchens, seine Geliebte gewürgt und in den Brunnen geworfen zu haben. — Am Dienstag legte sich der Knecht eines hiesigen Müllers auf die Schienen und ließ sich von dem Abendzug, der von hier nach Stuttgart abgeht, überfahren. Eifersucht soll das Motiv des Selbstmords sein.

— Pforzheim, 7. August. Heute Mittag um 1 Uhr brach in dem noch unbewohnten und noch nicht eingerichteten Neubau des Amtsgerichtsgebäudes in der Lindenstraße Feuer aus, welches bei dem Waf-

fermangel in jener Gegend jetzt, um 2 Uhr, soweit um sich greifen konnte, daß man den großen Dachstuhl sammt dessen Zinkbekleidung, einen Raub der Flammen nennen kann; auch das Holzwerk der 3. Etage hat bedeutend gelitten. Ueber die Entstehungsart werden verschiedene Meinungen laut, die indeß, so kurz nach dem Ereignisse selbst nicht ohne Weiteres als glaubwürdig zu bezeichnen sind; jedoch liegt die Vermuthung nahe, daß, da man wohl böswillige Absicht ausschließen darf, Unvorsichtigkeit in der Behandlung von Streichhölzchen, in der Nähe von Holzabfällen und Hobelspänen, als Ursache des Brandes angesehen werden kann. Eine Gefahr für Weiterverbreitung des Brandes ist nicht zu befürchten. (Pf. B.)

— München, 4. August. Der hiesige Klerikale „Volkstreu“ erklärt die in liberalen Blättern angetauchte Mittheilung, Dr. Sigl suche vom Nürnberger Zellengefängniß aus eine Versöhnung mit dem Ministerium zu gewinnen, für authentisch: „Es existire in der That ein Brief von dem Verhafteten, worin diese Absicht ausgesprochen sei. Immerhin gehören zum Vollzug einer Versöhnung Zwei, und es dürfte doch fraglich sein, ob die Herren Lug-Pfeuser in die angeblich ihnen dargebotene Hand einschlagen mögen.“

— München, 3. August. Seit Montag ist der Transport des colossalen Crucifixes für Oberammergau von Meister Halbig in Anoriff genommen, und hat man dasselbe in einem Tage nachdem die auf die Holtergasse gehende Rückwand des Ateliers des Meisters vollständig abgebrochen war, glücklich mittelst Walzen bis zum Hundstugelgäßchen gebracht. Heute beginnt auf der offenen Straße die Verladung auf dem von der Maffei'schen Fabrik eigens hierzu erbauten Wagen. Derselbe hat eine Breite von 10 Fuß und allein ein Gewicht von 160 Centnern, so daß auf diesem gewaltigen Behälter die 150 Centner schwere Kiste mit ihrem Inhalt von nahezu 300 Centnern fortbewegt werden kann. Die Maffei'sche Straßenlokomotive, welche für diesen Zweck stärker und besser konstruirt werden mußte, hat diese Aufgabe zu lösen, wird aber heute nur den Colos bis zum Sendlinger-Thorplatz bringen, wo morgen Hofphotograph Albert den imposanten Lastzug photographisch aufnehmen und so für alle Zukunft verewigen wird. Am Donnerstag bewegt sich die Lokomotive mit Tender und Wagen auf der Straße nach Starnberg, um über Weilheim, Murnau, das Wagniß über den Etteler Berg zu bestehen. Meister Halbig begleitet den Zug, der von Arbeitern aus der Fabrik Hirschau geleitet wird.

— Bayreuth, 2. August. Gestern vollzog sich ein bedeutungsvoller Akt in der Entwicklung des Bühnenfestspiels im Richard Wagner-Theater. Um 5 Uhr Nachmittags ging die erste Musikprobe mit vollständigem Orchester vor sich. Beim Eintritte des Meisters Rich. Wagner sang Hr. Hofopernsänger Bey aus Berlin eine Parthie aus „Rheingold“, worauf Herr Rich. Wagner sich zu dem Orchester begab, um die vereinigten Musiker in herzlichster Weise zu begrüßen und für ihr pünktliches Erscheinen seinen Dank auszusprechen. Sofort wurde die Probe aus „Rheingold“ für Gesang und Orchester fortgesetzt, deren Eindruck ein überwältigender war, selbst für den Laien, dem ein tieferes Verständnis für diese großartigen musikalischen Schöpfungen mangelt. Mit begeisterten Hoch sämtlicher Sänger und Musiker auf Meister Rich. Wagner wurden die Proben gegen 7 Uhr Abends geschlossen, um in den folgenden Tagen fortgesetzt zu werden.

Zu einer seiner Tischreden, welche der Abgeordnete Windthorst bei dem Jubiläum des Bischofs v. Ketteler in Mainz zum Festen gab, kommt er auch auf die Stellung der Centrumpartei in dem Kampfe zwischen Staat und Kirche zu sprechen. „Es gibt Viele“, sagte er, „welche die Frage aufwerfen, woher wir die Mission zu unserem Auftreten hätten. Darauf ist zu antworten: Jeder Laie hat die Pflicht, wo die Gelegenheit sich bietet und wo er gefragt wird, seinen Katechismus herzusagen, Jeder so gut er kann. Indem wir die Wahrheit verteidigen, sagen wir eigentlich nur unsern Katechismus her, den unsere Gegner nicht kennen. Wenn wir aber etwas nicht recht machen, so haben es die Bischöfe zu corrigiren.“ Nach diesem freiwilligen Zugeständniß ist eigentlich die sittliche Entrüstung ganz gegenstandslos geworden, welche Herr Windthorst und seine Freunde bisher immer an den Tag legten, wenn ihnen im Parlament der Vorwurf gemacht wurde, sie empfangen die Vorschriften für ihre politische Thätigkeit von den Bischöfen.

— Mainz, 4. August. Bischof Ketteler gibt in Nr. 139 des „Mainzer Journals“ eine Erklärung ab, einmal, daß er nicht der Verfasser jener Abhandlung über die Unfehlbarkeit der Kirche sei, welche er den auf dem Konzil versammelten Bischöfen übergeben habe. Es habe dieselbe keineswegs seine Ansicht in allen Theilen zum Ausdruck gebracht, wenn er sich auch gleich als ihren Hauptverbreiter bekannt habe. Für's andere erklärt Ketteler, daß der Vorwurf, daß die katholischen Bischöfe unmännlich und charakterlos und unnational gehandelt hätten, indem sie ihre während des Konzils geäußerten Ansichten dem Urtheile der Kirche unterworfen haben, gleichbedeutend sei



mit dem Vorwurf, daß sie Katholiken sind und nicht Protestanten.* Am Schluß bemerkt er sodann: „Wer Katholik sein und bleiben will, muß sich der kirchlichen Lehrautorität unterwerfen. Möchten daher wir katholische Bischöfe auf dem Konzil theils eigene Ansichten aussprechen, theils Schwierigkeiten gegen die zu definierende Lehre behufs ihrer gründlichen Untersuchung aufwerfen: all dieses konnte, so lange wir katholische Bischöfe bleiben wollten, nur in der Absicht geschehen, unser Privaturlheil über die Lehre Jesu Christi in demselben Augenblicke aufzugeben, in welchem durch die Leitung des heiligen Geistes die gesammte lehrende Kirche zu einer anderen Entscheidung gekommen sein würde. Die Unterwerfung unter die Entscheidung des vatikanischen Konzils war daher lediglich ein Gebot des katholischen Glaubens; eine absolute Nothwendigkeit für Jeden, der noch ein Glied der katholischen Kirche sein wollte.“

— Koblenz, 5. August. Die Stadt Kirn an der Nahe ist in verfloßener Nacht durch einen Wollenbruch heimgesucht worden. Die über den Hahnenbach führende Brücke ist zerstört, viele Häuser sind eingestürzt, dreizehn Personen verunglückt.

— Die Klagen über Geschäftsstille sind jetzt überall gleichlautend. Aus Berlin schreibt man, daß dortige Kaufleute mit großen Läden in der Leipziger- und in der Friedrichsstraße, unter den Linden und an den großen Plätzen der Stadt, ihre Tageseinnahme auf durchschnittlich vier, fünf Thaler bringen, während zehn Thaler Reineinnahme erforderlich seien, um die Untkosten zu decken. Im günstigsten Falle brächten die Manufakturisten und Händler mit Schmuckfachen so viel in dem laufenden Quartal zusammen, um den Hauswirth befriedigen und die Gehälter an ihr Personal bezahlen zu können. Leute, die zwanzig Jahre etablirt sind, erinnern sich keiner Zeit, die geschäftlich so still gewesen wäre wie dieser Sommer und die Stille wird nicht eher ihr Ende erreicht haben, als bis wieder Bedarf und volles Vertrauen da ist. Am schlimmsten sind die kleinen Rentiers und die etwas wohlhabend gewesenen Beamten daran, deren Zinseneinnahme in tausend Fällen sich auf Null reducirt hat.

In Szombahely (Ungarn) starb am 27. v. M. ein Herr Koloman Kohn im Alter von 112 Jahren. Er war bis in die letzte Zeit seines Lebens rüstig und mußte sich ganz gut auf alle Details der Franzosenkriege zu erinnern.

In einem ungarischen Dorfe bei Baros ist, wie Wiener Blätter berichten, dieser Tage eine ganze zahlreiche Familie das Opfer einer Vergiftung durch Pilze geworden. Von der Arbeit heimkehrend hatten die Angehörigen derselben, acht an der Zahl, die Pilze gesammelt und zur Mahlzeit zubereitet. Nur eine alte Frau enthielt sich des Genusses dieser Speise, und sie allein blieb am Leben, während die sieben übrigen nach langem und schmerzlichem Todeskampfe starben.

Schweiz. Bern. Letzten Samstag vor 8 Tagen stürzte ein pens. preussischer General, Hr. v. Rahmer, aus Potsdam, mit sammt dem Pferde, das ihn trug, von der Schnigen Platte in die Tiefe und blieb tod auf dem Plage. Die Leiche geht per Eisenbahn in sein Vaterland zurück. — An demselben Tag ist bei der Besteigung des Wetterhorns ein Führer verunglückt, indem er von einem herabrollenden Stein derart getroffen wurde, daß sofortiger Tod eintrat.

Genf. Vor sechs Wochen wurde eine Dame von Carrouge von ihrer Katze gebissen. Letzten Samstag zeigten sich bei ihr die ersten Symptome der Wasserscheu und sie mußte ins Spital gebracht werden, wo die Unglückliche Montag Morgens verschied. (Schw. Bl.)

Im englischen Parlament, das dem Schluß seiner Session zueilt, hat das Zurückziehen der Schiffahrtvorlage durch den Premier im Unterhause Plimsoll, der seit Jahren Zeit, Geld und Gesundheit daran gesetzt hat, um zum Schutze vieler Menschenleben eine Verbesserung im bestehenden Schiffahrtsgesetze zu bewirken, in seiner Enttäuschung veranlaßt, sich so leidenschaftliche Ausdrücke und Gebarden gegen den Minister und einige Mitglieder des Hauses zu erlauben, daß der Sprecher nach vergeblichen Beruhigungsversuchen, ihn aus dem Sitzungssaal verweisen mußte. Durch diesen ungewohnten Auftritt ist die öffentliche Aufmerksamkeit ganz besonders wieder auf das Schiffahrtsgesetz gelenkt worden, so daß Kundgebungen der Theilnahme für Plimsoll's Streben und des Abscheus vor dem schändlichen Mißbrauche mancher Rheder, aus Gewinnsucht unselbständige Schiffe auslaufen zu lassen und dadurch das Leben vieler Matrosen in Gefahr zu bringen, seitdem im ganzen Lande stattfanden. In Folge dessen brachte die Regierung ein Nothgesetz ein, durch welches die Vollmacht der Zollbehörden, unselbständige Schiffe abzuhalten, erweitert wird.

In Amerika haben Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet; doch stehen die Aussichten für die Getreide- wie für die Baumwollenernte gut.

Dem Bernehmen nach liegt es in der Absicht der Regierung von Venezuela, die Einwanderung von Europäern und namentlich von Deutschen nach Venezuela zu befördern; es stehen daher hierauf gerichtete Agitationen in Aussicht. Abgesehen von dem tropischen Klima

Venezuelas, welches dem Gedeihen europäischer Kolonisations-Unternehmungen von vorn herein jede Aussicht auf Erfolg abschneidet, wie dieß der unglückliche Ausgang eines erst in neuerer Zeit von der italienischen Kolonisations- und Handelsgesellschaft unternommenen Einwanderungsversuches zur Genüge erwiesen hat, sind auch die politischen und sozialen Verhältnisse Venezuelas von der Art, daß eine Einwanderung deutscher Staatsangehöriger dorthin für dieselben mindestens mit eben so vielen Nachtheilen und Gefahren verbunden sein würde als die Auswanderung nach Brasilien, deren Vermittlung bereits seit Jahren untersagt ist. Es kann deßhalb nicht genug vor jeder Auswanderung nach Venezuela gewarnt werden.

— Wien. Seegefecht mit Piraten. Ueber ein Gefecht, welches ein Theil der Mannschaft der auf einer wissenschaftlichen Expedition befindlichen Oesterreichischen Corvette „Friedrich“ an der Ostküste Vorneo's mit Piraten zu bestehen hatte, entnehmen wir einer Correspondenz der „N. Fr. Pr.“ nachstehende Details: Da es nöthig geworden war, für den Betrieb der Maschine des Schiffes Holz zu fällen, wurden am 7. Mai 30 Matrosen unter Befehl eines Seccadetten zu diesem Zwecke an das üppig bewaldete Land gesendet. Zum Schutze gegen wilde Thiere erhielten sie zehn Stücke Werndl-Carabiner. Die Corvette befand sich ungefähr 4 Seemeilen seewärts des Arbeitsplatzes und beschäftigte die eigene Dampfbarcasse und ein anderes großes Boot mit Aufnahmsarbeiten. Das Wetter war trübe, es regnete zuweilen und ein undurchdringlicher Dunst lagerte unterhalb der weißen Nebelwolken, welche die Urwaldsfläche beschatteten. Von Bord aus konnte man der großen Entfernung halber weder sehen noch hören, was auf dem Lande vorging; es ahnte aber auch Niemand, daß sich dort irgend ein Unfall ereignen könnte, da man die Gegend unbewohnt wußte. Die Matrosen arbeiteten aus Leibeskräften. Unter der Wucht kräftiger Anstöße fielen die Baumstämme und wurden kunstgerecht zerkleinert und geschichtet. Proben von Kraft und Geschicklichkeit regten einen Wettstreit an, welcher das Werk rasch förderte und die Arbeit, weil sie vom strammen Vorddienste gar so sehr verschieden ist, zum wahren Vergnügen gestaltete. Neugierige Affen und Krokodile wagten sich in die Nähe und wurden, kaum entdeckt, unter vielen Scherzen durch Gewehrschüsse und Steine verschreckt. Das waren aber nicht die Feinde, die zu fürchten waren. An solche dachte man eben gar nicht. Da erschienen gegen 11 Uhr Nachmittags plötzlich, bei einer Landspitze herum biegend, fünf ziemlich große Fahrzeuge, anscheinend Fischerboote, sehr stark bemannt, mit ungefähr 80 nackten und braunen Eingeborenen und schwenken mit Blitzesschnelle in Frontlinie. Im zweiten Fahrzeug steht die hohe Gestalt eines alten Mannes, dessen weißes Haar und weißer Bart ihn besonders kennzeichnen und malerisch erscheinen lassen. Auf ein Zeichen von ihm — er muß der Häuptling sein — richtet jedes Fahrzeug am vorderen Theile eine starke hölzerne Brustwehr mit Schießscharten auf. Der Häuptling feuert einen Schuß auf die Wache im Boote ab. Das ist das Signal zum allgemeinen Gefechte. Die Matrosen bewaffnen sich im Augenblicke, stürzen sich ins Wasser, den Piraten entgegen. Alles dient zur Waffe, Holzäste, Knittel, Steine. Die Werndl-Carabiner beginnen sofort ihre Arbeit. Die Matrosen feuern prächtig. Der greise Häuptling ist todt, und viele andere der Piraten ereilt ein gleiches Schicksal. Dennoch geht der Kampf vorwärts. Leider haben auch wir empfindliche Verluste. Zwei Mann sind todt und zwei Andere schwer verwundet. Die Piraten werfen mit großer Geschicklichkeit Wurfspeise und schießen aus einer großen Menge von Trombons. Der Hauptangriff ist gegen das Boot gerichtet; es liegt in klastertiefem Wasser verankert. Die Matrosenwache kann sich der Angreifer nicht erwehren, und springt nach einigen Schüssen ins Wasser. Nur wenige der Leute können vom Lande aus Hilfe bringen; sie thun es zwar, aber vergeblich. Die Stärksten unter ihnen versuchen, das Boot ans Land zu ziehen, aber der Anker hält und sie werden niedergeschossen. Endlich bemächtigen sich die Piraten des Bootes und führen es weg. Es erscheinen zwei weitere Fahrzeuge mit Piraten und vereinigen sich mit den anderen. Die Matrosen haben sich unterdessen vom Wasser an die Küste zum Walde begeben. Die Piraten schiffen sich aus und im Augenblicke schnitten sie den zwei Todten die Köpfe ab. Man hatt' es also mit den sogenannten Kopfsägern zu thun. Hierauf schiffen sie sich wieder ein und zogen ab, um von einer anderen Seite auf Schleichwegen einen Landangriff vorzubereiten. Zu diesem ist es aber nicht mehr gekommen, da die Mannschaft ungefähr zwei Stunden nach dem Kampfe abgeholt wurde. Von Bord aus hatte man von diesem Gefechte gar nichts gehört und nichts gesehen, und war daher von dem Vorfalle sehr überrascht. Man richtete sofort eine Kriegsexpedition mit allen großen Booten und mit zwei dreißtündigen Vogenzugkanonen aus und recognoscirte die Küste auf einer Ausdehnung von ungefähr 25 Meilen, ohne eine Spur der Piraten entdecken zu können.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Dellschläger.